

Der besondere Gottesdienst am 07.12.2008 LKG Greifswald

„Ente gut, alles gut!“

Theaterstück: Ente gut, alles gut

Ente und Gans ..., der Deutschen liebstes Weihnachtessen!

So wurde es bei einer Umfrage der Centralen Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) ermittelt. Dabei bevorzugten eine deutliche Mehrheit die Gans, immerhin 38 % die Ente! Ist ja auch nicht zu verachten. Nichts gegen ein gutes Essen! Und ist die Ente gut – ist wenigstens das Essen gut! Ob alles gut ist, das müssen wir noch klären!

So gut sieht es in deutschen Wohnzimmern nämlich an Fest- und Feiertagen, auch an Weihnachten, nicht aus. „Alle Jahre wieder kommt ... der Familienkrach!“ So ein Bericht in einer christlichen Zeitschrift. Tatsächlich rufen die Weihnachtsfeiertage mehr Konflikte hervor, als jedes andere Familienfest. Da hilft das beste Essen nichts! Die Gründe für die Probleme sind in der Regel zu hohe Ansprüche an das gemeinsame Erlebnis und extremer Stress in der Vorweihnachtszeit. Oft sind es Familien nicht mehr gewohnt, drei Tage am Stück gemeinsam zu verbringen.

Man kann sich manchmal schon im Vorfeld nicht einig werden, wie man die Feiertage verbringt. Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche sind nicht ganz passend und kompatibel. Aber selbst wenn das noch klappt heißt es noch lange nicht, dass das Fest gerettet ist. Probleme tauchen durch das Zusammensein auf. Da kann man den anderen plötzlich nicht mehr ertragen. Die Kommunikation kommt nicht zustande oder läuft total schief. Am Ende steht der Krach. Jeder sitzt in seiner Ecke. Manche brechen den Besuch ab und reisen frühzeitig als geplant wieder weg.

Wenn das unter Umständen alles so kompliziert ist, warum feiern wir überhaupt Weihnachten?

Warum feiern wir überhaupt Weihnachten?

Feiern wir Weihnachten aus Tradition. So sind wir aufgewachsen. Das war immer so! Und es war ja auch schön! Ist das ein rührseliges Übrigbleisel aus dem 19. Jahrhundert? Viele Bräuche, die wir heute pflegen, stammen aus dieser Zeit!

Gibt es eine Anweisung in der Bibel, dass man Weihnachten feiern soll?

Dazu gleich vorweg: Es gibt nirgendwo im NT eine Anweisung Jesu, seinen Geburtstag zu feiern. Auch keine Anweisung noch Andeutung, dass dies in der ersten Gemeinde geschehen ist.

Was man gefeiert hat, und das geht auf eine ausdrückliche Anweisung Jesu zurück, ist sein Tod. In jeder Abendmahlsfeier wird auf den Tod Jesu Bezug genommen und daran erinnert, dass er gesagt hat: „Das tut zu meinem Gedächtnis“. Die Feier der Auferstehung spiegelt sich schon zu neutestamentlicher Zeit darin, dass die Christen „am ersten Tag der Woche“ (Apg 20,7) zusammenkamen um Gottesdienst und Abendmahl zu feiern.

Und nun auch dies gleich noch dazu: Nein, Jesus wurde mit größter Wahrscheinlichkeit nicht am 24. oder 25. Dezember geboren! Mann kennt den genauen Geburtstag Jesu nicht. Die ersten Christen haben uns das nicht überliefert. Daran bestand am Anfang kein großes Interesse. Was sie uns überliefert haben ist die Tatsache seiner Geburt! Lukas hat all die Schilderungen aus dem Leben Jesu sehr genau recherchiert und aufgeschrieben (Luk 1,1-4/Apg 1,1). Das muss um das Jahr 60 gewesen sein. Was er uns aufgeschrieben hat ist die „klassische Weihnachtsgeschichte“ (Lukas 1+2) mit „Einleitung“. Aber am Geburtsdatum Jesu hatte er kein Interesse. Erst später, etwa ab dem 2. und vor allem im 3. Jahrhundert, ist ein wachsendes Interesse feststellbar.

Der vor dem Jahr 221 schreibende Julius Africanus (* um 160/170 + nach 240; Schüler des Kirchenvaters Origines) bezeichnete den 25. März als Datum der Passion Jesu und auch als Tag seiner Empfängnis, was bei einer exakt neunmonatigen Schwangerschaft Marias zu einem Geburtstag am 25. Dezember führen würde.

In Ägypten gab Clemens von Alexandria jedoch schon zu Beginn des 3. Jahrhunderts einen Tag zwischen Ostern und Pfingsten als Geburtstermin an.

Ursprünglich freilich hat in der Christenheit kein Bedürfnis bestanden, ein eigenes Fest der Geburt des Herrn zu begehen. Erst Mitte des 4. Jahrhunderts wurde in Rom das Christgeburtfest auf den 25. Dezember festgelegt.

Etwas früher schon wurde, vor allem im Osten, im heutigen Bereich der orthodoxen Kirchen, der 6. Januar als Fest der Erscheinung Christi gefeiert. Epiphania ist also das ältere Weihnachtsfest. Fast überall wurde es dann sehr schnell durch den römischen Weihnachtster-

min ergänzt und verdrängt. In der Orthodoxie wird nach wie vor der 6. Januar gefeiert.

Böse Zunge behaupten, dass die Christen beim Weihnachtsfest und der Festlegung des Termins einfach heidnisches Gedankengut übernommen hätten. Darum sei Weihnachten ein heidnisches Fest. Man muss dazu sagen: Da macht man es sich ein wenig zu einfach! Auch wenn sich die Gelehrten über die Herkunft und Entstehung des Weihnachtsfestes nicht eindeutig klar sind. Die Vermutungen und Gewichtungen historischer Belege und Erwähnungen gehen auseinander.

Wie kam man zum Datum des Weihnachtsfestes?

Ich kann da nicht Hypothesen aufzählen, die je gedacht wurden. Eine wichtige soll bedacht werden. Manche vertreten folgende Hypothese:

- Die Geburts- und Todestaghypothese. Danach vertraten alte jüdische Schriften die Vorstellung, dass große Patriarchen am selben Tag des Jahres starben, an dem sie geboren wurden. Denn Gott billige nur das Vollkommene, lasse seine hervorragenden Verkünder auf Erden also nur volle Lebensjahre leben. Das galt insbesondere für Isaak, der für Christen ein Vorbild auf Jesus wurde. Auch für Jesus wären Anfang und Ende seines irdischen Lebens demnach auf das gleiche Datum gelegt worden, nämlich den 14. Nisan des Jahres 30, der dem 25. März entsprechen hätte. Dabei müsste man jedoch seinen Lebensanfang mit Marias Empfängnis gleichsetzen. Das hätte den 25. Dezember als Geburtstermin ergeben.

In Rom, wo der Geburtstag Jesu zuerst am 25. Dezember, und zwar nach der Weihnachtshomilie des Hieronymus von Anfang an, gefeiert wurde, spielte alle Berechnungen keine Rolle. Stattdessen gibt es mehrere spekulative Vermutungen über den dortigen Ursprung des Festdatums:

- Er sei als Dankgebet der Kirche für den Sieg Kaiser Konstantins (so Hans Lietzmann) aufgekommen. Dann wäre der Festtag nach 313 entstanden. Dem steht entgegen, dass der 25. Dezember in Konstantinopel, der Stadt Konstantins, erst um 380 angenommen wurde.
- Er sei als **Reaktion** auf den von Kaiser Aurelian verfügten Geburtstag des Sol Invictus (unbesiegt Sonnengott) zur Winter Sonnenwende des julianischen Kalenders am 25. Dezember entstanden, an dem

auch die Geburt des Mithras gefeiert worden sein soll. Das würde zu einer Einführung um 300 führen.

- Die Ansicht, Weihnachten sei an die **Stelle eines älteren Festes über die Geburt der Sonne** getreten, wurde erstmals in einer Randglosse des syrischen Kirchenschriftstellers Dionysius bar Salibi aus dem 12. Jahrhundert vertreten.

Das meiste dieser Überlegungen ist und bleibt Spekulation. Daran sollten wir uns nicht stören. Entscheidend ist, wie heute das Weihnachtsfest gesehen und begangen wird. Da hat es eindeutig nichts mit irgendwelchen heidnischen Religionen zu tun. Manches „Brauchtum“ ist längst „getauft“ oder gibt durch Ableitungen aus dem NT und andere Füllungen einen durchaus denkbaren Sinn. Dass Jesus sich selbst als das „Licht der Welt“ bezeichnet hat, wird niemand bestreiten. Dass wir darum mit einer Kerze seine Gegenwart in jedem Gottesdienst symbolisieren, ist kein Sakrileg. (Allerdings, man muss die Grenzen solcher Ableitungen erkennen und respektieren!)

Wenn, wie einige es für sehr wahrscheinlich halten, von den römischen Christen die Feier des Tages der Geburt Christi auf den 25. Dezember gelegt wurde, dann war das in meinen Augen richtig clever! Für diesen Tag wurde im Jahr 274 n. Chr. von Kaiser Aurelian das „Fest des unbesiegbaren Sonnengottes“ eingerichtet. Die christliche Kirche hielt dagegen! An die Stelle dieser Reichsreligion der Sonnenverehrung setzte sie die Verehrung der einzig wahren „Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal. 3,20), die Verehrung Jesu, des „Lichtes der Welt“ (Joh. 8,12). Das war Bekenntnis zu Jesus Christus! Das stellte die Menschen in die Entscheidung, was sie nun feiern, wohin sie gehen.

Was an der allmählichen Gestaltung des Weihnachtsfestes deutlich wird gilt für den ganzen christlichen Feiertagskalender! Die Feste der Christenheit entwickelten sich „allmählich“. Nur wenig bestand von Anfang an. Heute nennen wir dies „das Kirchenjahr“.

Das Kirchenjahr

Drei Große Abschnitte prägen es: Die Weihnachtszeit, die Osterzeit und die Trinitatiszeit. Weihnachts- und Osterzeit zusammen bilden das „festliche Halbjahr“ der Kirche, die Trinitatiszeit das „festlose Halbjahr“ der Kirche.

Das Kirchenjahr – eine clevere Erfindung in einer Zeit ohne Bildung für alle, ohne erschwingliche Bücher, ohne Computer und E-

Mail. Auf diese Weise konnte „das gemeine Volk“ im Lauf eines Jahres alle Hauptwahrheiten des Glaubens feiernd wiederholen und sie sich damit einprägen. Einen besseren Unterricht hätte man sich nicht ausdenken können. Was aus diesen Festen im Lauf der Geschichte und in unserer Zeit geworden ist, steht auf einem ganz anderen Blatt. Der Kirche ging weithin die Deutungshoheit über die Feste verloren. Andere Inhalte traten an die Stelle (Himmelfahrt: Vatertag!)

Was ist nun aber die Hauptsache an Weihnachten? Warum feiern wir? Was feiern wir?

Die Hauptsache an Weihnachten

Dazu zunächst eine kleine Geschichte: »Die Tiere stritten sich einmal darum, was wohl die Hauptsache an Weihnachten sei. »Das ist doch klar«, sagte der **Fuchs**, »der Gänsebraten. Was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten?« Der **Eisbär** widersprach: »Schnee muss sein, viel Schnee! Weiße Weihnachten, das ist es!« Das **Reh** aber sagte: »Der Tannenbaum ist es! Ohne Tannenbaum gibt es kein ordentliches Weihnachten.« »Aber nicht mit soviel Kerzen«, heulte die **Eule** »schummerig und gemütlich muss es sein. Die Weihnachtsstimmung ist die Hauptsache.« »Und ein neues Kleid? Wenn ich kein neues Kleid kriege, ist Weihnachten nichts«, rief der **Pfau**. Und die **Elster** krächzte dazu: »Jawohl, und Schmuck, viel Schmuck. Ein Ring, ein Armband, eine Brosche, eine Kette, ein Diamant. Dann ist Weihnachten.« »Und die Stollen? Und die Kekse?«, brummte der **Bär**. »Das ist doch die Hauptsache. Und die anderen schönen süßen Honigsachen. Ohne das verzichte ich auf Weihnachten.« Der **Dachs** aber erklärte: »Macht's wie ich. Pennen, pennen, pennen. Das ist das einzig Wahre. Weihnachten heißt für mich, mal richtig ausschlafen!« »Und saufen«, dröhnte der **Ochse**, »mal richtig saufen und dann schlafen, schlafen.« Aber dann schrie er plötzlich: »Au!« Der **Esel** hatte ihm einen kräftigen Huftritt verpasst: »Du, Ochse, denkst du denn gar nicht an das Kind?« Da senkte der Ochse beschämt den Kopf und sagte: »Das Kind, ja richtig, das Kind, das war doch die Hauptsache.« Nach einer Weile fragte er den Esel: »Du, Esel, wissen das die Menschen eigentlich auch?«

Arno Backhaus, einst Liedermacher, heute vor allem Evangelist, sagt:

»Die heutige Weihnachtsgläubigkeit ist Lug und Trug. Da gehen die Weihnachtsschreier zum Weihnachtsgottesdienst, weil es Weih-

nachtstradition ist und so schöne Weihnachtsstimmung verbreitet.

Sie singen vom Frieden –

aber kaufen Plastikmaschinengewehre.

Sie geben Weihnachtskonzerte –

aber meinen ihr Kunstverständnis für klassische Musik, nicht deren Inhalte.

Sie erzählen vom Fest der Familie –

aber flüchten in den sonnigen Süden, um nicht mit den Eltern und Schwiegereltern zusammen sein zu müssen.

Sie sprechen von der Zeit der Besinnung –

aber keine Zeit ist hektischer als diese.

Sie spenden für Hilfsbedürftige –

aber befriedigen nur ihr schlechtes Gewissen.«

(Arno Backhaus)

Herausfordernd stand er mit einem Schild auf der Straße auf dem zu lesen stand: »Warum feiern sie eigentlich den Geburtstag Jesu so aufwendig. Sie nehmen ihn doch sonst nicht so ernst.«

Aber feiern Menschen wirklich den Geburtstag Jesu – oder feiern sie nur sich selber? Ist das nur der Anlass, aber inhaltlich ist man weit weg vom Ursprung? Man nimmt die Ferientage mit, klar! Weihnachten wird „zugedeckt“ mit allem möglichen. Eine gigantische Umdeutungsmaschinerie läuft. Was ist aus der Adventszeit, der „Vorbereitungszeit“ auf Weihnachten geworden?

Die „Kritik an Weihnachten“ kann man unter drei Punkten zusammenzufassen:

Hektik allerorten. Der Mensch kommt in der Adventszeit kaum zur Ruhe, weil er vollständig mit den Festvorbereitungen und dem Suchen nach dem passenden Geschenk ausgelastet ist. Dazu kommt noch „ne“ Feier in noch „nem“ Verein und in der Firma! Warum machen die alle Weihnachtsfeiern? Könnt ihr mir das erklären? Was feiern die da?

Von einem Karikaturisten gibt es ein schönes Bild, das die Hektik und Selbstbeschäftigung des Menschen überspitzt aufnimmt. Maria und Josef stehen auf der Straße und kommen nicht weiter. Über den Zebrastreifen strömt eine Masse von Menschen, die ihnen den Weg versperren. Ganz mit sich selbst beschäftigt. Jeder glotzt und geht vor sich hin.

Der nächste Kritikpunkt ist die „**Profanisierung**“ oder Säkularisierung. Das Weihnachtsfest wird entchristlicht. Man hat ein Familienfest für jedermann daraus gemacht. Der theologische Gehalt geht dabei über weite Strecken verloren. Stattdessen nehmen Kitsch

und Sentimentalität zu. Bräuche verselbständigen sich. Jemand meint dazu:

»Die Ausbildung als Familienfest, im Wesentlichen seit dem 19. Jahrhundert verstärkt zu beobachten, zeigt, dass es jedenfalls in den nördlichen Breiten ein Bedürfnis gibt, ein Fest zur Belebung und Stärkung von Binnenbeziehungen, besonders in der Familie, zu feiern. Dass sich ein solches Fest an ein kirchliches Fest anschließt, profaniert das kirchliche Fest selbst nicht zwangsläufig. Allerdings geht mit der Reduzierung auf Familie auch eine Ausgrenzung randständiger Gruppen einher. Deshalb betreiben viele Organisationen eine Ergänzung durch Weihnachtsfeiern für Alleinstehende und Nichtsesshafte.«

Ob man das so sagen kann? Nach dem „Alle Jahre wieder ... Familienkrach“ kommen einem da doch einige Bedenken? Und kann man die Stärkung von Binnenbeziehungen nicht auch an einem anderen Tag vielleicht sogar besser pflegen?

Als weiter Kritikpunkt kommt eine „totale“ **„Kommerzialisierung“**. Dazu. Der Handel provotiert am meisten. Wir kennen die weit vor die Adventszeit zurückreichende Ankurbelung des Umsatzes mit Weihnachtsmotiven in den Kaufhäusern und in der Werbung. Ab September Spekulations und Co. Wenn dann Weihnachten ist, kann man das Zeug schon nicht mehr sehen. Weihnachten ist in vielen Ländern das Konsumereignis des Jahres und viele Branchen erwirtschaften im November und Dezember über ein Fünftel des Jahresumsatzes.

Jemand hat dazu, fast rührend festgestellt: Ein wesentlicher Unterschied zur Werbung im übrigen Jahr: Normalerweise zielt die Werbung darauf ab, dass der Beworbene sich eigene Wünsche erfüllt. Im Weihnachtsgeschäft geht es darum, nahestehende Mitmenschen zu beschenken. Das Geschenk oder die „Gabe“ ist seit ältester Zeit der Menschheit ein wesentliches Mittel zur Stabilisierung von Beziehungen. Überall auf der Welt gibt es Feste, die einen Gabenaustausch zum Inhalt haben. Auch das ist schön – aber?

Was macht Weihnachten aus?

Was ist die Mitte? Worauf kommt es an? Was ist die Weihnachtsbotschaft

◆ **Geschenke**

Find ich toll, dass es außer Geburtstag wenigstens einmal im Jahr Geschenke gibt.

Was wäre Weihnachten ohne Geschenke? Einmal im Jahr haben die Menschen die Möglichkeit, ganz offiziell zu fordern, was man eigentlich haben möchte! Kinder schreiben

Wunschzettel! Ob der Wunschzettel dann ganz abgearbeitet wird ist eine andere Frage. Aber man darf einfach einmal unverschämte fordern! Das allein tut schon gut. Meist reichte so eine Liste für das ganze Jahr. Ostern und Namenstag ist auch noch gleich mit enthalten. Wie kann man sonst, ohne als unverschämte zu gelten, so unverblümt alle seine Wünsche äußern?!

Ob allerdings Geschenke unbedingt „Familienbande stabilisieren“ wage ich zu bezweifeln. Der große Umtauschboom nach den Feiertagen spricht eine andere Sprache.

◆ **Festtagsbraten**

Der ist nicht zu verachten. Von alters her war es so: zu einem Fest gehört auch ein gutes Essen. Wenn sich auch viele schon vorher darauf freuen: Der Festtagsbraten macht Weihnachten nicht aus. Eben gerade nicht: „Ente gut, alles gut!“

◆ **Tannenbaum**

Der hat sich im 18. Jahrhundert eingebürgert. Manche denken, das war schon immer. Dem ist aber nicht so. Trotzdem schön. Das half einst den Waldbauern zu einem kleinen Nebenverdienst und ist bis heute teils auch ein Nebenprodukt der Forstwirtschaft. Andererseits hat sich eine umsatzträchtige „Industrie“ daraus entwickelt. Aber selbst das gibt Menschen Arbeit!

◆ **Kerzenschein**

Ich liebe Kerzen. Sie machen eine warme, heimelige Atmosphäre. Ich mag nicht die hellen Lichter und Scheinwerfer, mehr das indirekte Licht. Kerzenschein tut gut. Er verbreitet eine Stimmung von Geborgenheit und Wärme. In das flammende, flackernde Licht sehen beruhigt.

So schön dies alles ist, das alles macht Weihnachten nicht aus. Das alles kann man wegnehmen und trotzdem Weihnachten feiern! Denn das alles ist nicht die Mitte!

Nur, wenn man das alles wegnimmt, bleibt bei den meisten Menschen nichts übrig. „Außer Spesen (Geschenken) nichts gewesen“!

Weihnachten – nur Konsum, nur Familie? Dann können wir es zur allgemeinen Volksbegeisterung und zur Ankurbelung der Wirtschaft beibehalten. Aber eigentlich haben wir es vergeblich gefeiert, seinen Sinn verfehlt.

Was ist das Zentrum von Weihnachten?

Das Kind in der Krippe. Der Sohn Gottes. Der verheißene Messias. In der Botschaft der Engel an die Hirten kommt es deutlich zum Ausdruck: „Ihr werdet finden das Kind, in Windeln

gewickelt und in einer Krippe liegen!“ Noch nicht einmal Maria und Joseph werden da zunächst erwähnt! Das Kind in der Krippe ist das Erkennungszeichen, der Mittelpunkt. Erst als sie da sind sehen sie auch Maria und Josef und „dazu das Kind in der Krippe liegend!“

Wir hatten in unserer Familie, als die Kinder klein waren, keinen Tannenbaum! Wir hatten eine Krippe aufgestellt mit einem Dach. Daran waren auch Kerzen. Aber wir wollten damit deutlich machen: Die Krippe ist das wichtige – das Kind das darin liegt. Auf dies kommt es an. Darum geht es an Weihnachten ganz zentral.

Dieses Kind, so kündigen es die Engel an, ist der Retter! „Euch ist heute der Retter geboren!“ Ihn hat der Vater in die Welt gesandt, so wie es von Anfang an sein Plan war. Bei Paulus lesen wir:

Gal 4,4/Hfa Aber zu der von Gott festgesetzten Zeit sandte er seinen Sohn zu uns. Christus wurde wie wir als Mensch geboren und den Forderungen des Gesetzes unterstellt.

Gal 4,5 Er sollte uns befreien, die wir Gefangene des Gesetzes waren, damit Gott uns als seine Kinder annehmen konnte.

Gott kommt uns ganz nah. Er wird Mensch. Er nimmt sich unser an. ER nimmt Kontakt zu uns auf. Gott will es mit uns zu tun haben. Jesus ist das Angebot der Hilfe Gottes. Er ist der Retter, der Helfer. Durch seinen Tod wurde unsere Schuld gesühnt! Aus ein kleines Detail im Kunstwerk des Isenheimer Altars von Matthias Gründewald will ich dazu hinweisen: Die Windeln des Kindes in der Krippe und das Lendentuch des Gekreuzigten sind identisch! Welch tiefe Symbolik!

Er ist ja heute nicht mehr das kleine Kind in der Krippe! Er ist der Auferstandene, der zur Rechten des Vaters in der unsichtbaren Welt Gottes thront. Der, dem alle Macht gegeben ist, im Himmel und auf Erden. Der, der seine Gemeinde weltweit zusammenruft. Der, der den Seinen nahe ist. An ihn können wir uns wenden. Ihm können wir alles sagen. Das Gespräch mit ihm durchbricht alle Einsamkeit. Weil Jesus Mensch wurde, muss keiner sein Menschsein alleine leben. Wer seine Nähe sucht, dem schenkt er seine Nähe. Wer mit seiner Schuld zu ihm kommt, dem schenkt er Vergebung.

Wir können durch Jesus (und nur durch Jesus) mit Gott Kontakt bekommen. Wollen wir es mit

Gott zu tun haben? Weihnachten lädt uns ein zum Fragen nach Gott und zum Leben mit Gott! Das alte Weihnachtslied, leider oft nur als Kinderlied abgetan, gilt bis heute: „... zur Krippe her kommet...!“

Einer, der sich rufen ließ, der gekommen ist dichtet: „Ich steh an deiner Krippe hier ...“ So der Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhard (1653). Er gibt damit ein Vorbild und lädt ein. Bleib nicht abseits stehen! Komm zu dem, der als Kind geboren wurde, für diese ganze Welt sein Leben gab und nun zur Rechten Vaters erhöht ist.

Wären die Hirten nicht hingegangen, nach Bethlehem, in den Stall – was hätte es ihnen genutzt? Die Botschaft allein zu hören ist zu wenig! Sie hätten am Ende ihrer Tage noch erzählen können, dass sie die Engel gehört haben und was das für eine Nacht war, aber mehr auch nicht.

Dann ist es wie im Kino: Man lässt sich jedes Jahr den Film vorführen, freut sich daran und geht dann zur Tagesordnung über! Und diese Tagesordnung hat mit dem, was man im Film gesehen hat, nichts gemeinsam.

Was ist der beliebteste Film an Silvester? Läuft bestimmt auf 13 Fernsehkanälen! „Dinner for one!“ Ist ja auch schön. Man kennt alles Man weiß, was als nächstes passiert ... und sieht ihn sich immer wieder neu an und lacht und amüsiert sich! Nur: Es hat aber keine Auswirkung auf mein Leben!

Ist Weihnachten auch so? Das wäre schlimm. Jedes Jahr der alte Film? Man weiß schon was kommt – und es langweilt?

„Ente gut, alles gut“ – lasst euch ruhig eine Ente zu Weihnachten schmecken. Aber haltet sie nicht für die Mitte des Festes. Mit einer guten Ente ist noch nicht alles gut!

Lasst euch ruhig beschenken – aber haltet die Geschenke nicht für das Wichtigste!

Freut euch an einem schön geschmückten Weihnachtsbaum und am Licht der Kerzen – aber sehr nicht darin den Sinn des Festes.

Am Ende ist alles gut, wenn Menschen heute dem begegnen, der damals geboren wurde, mit ihm leben und ihm vertrauen! Dazu lade ich Sie ein.